

42 Taf. — Der Festausschuß der großen internationalen Gratianfeier, die im April 1952 stattfand, beginnt mit dem vorliegenden Band eine großangelegte Reihe mit den wissenschaftlichen Beiträgen, die der Veranstaltung vorlagen. Deren Zusammenfassung wurde in knappster Form von Gabriel le Bras, „Le triomphe de Gratien“ (S. 3—14), geboten, während die offizielle Gedenkrede von Stephan Kuttner, „Graziano: l'uomo e l'opera“ (S. 17—29), gehalten wurde. Einer Neuedition des kirchenrechtlichen Quellenwerks werden gründliche Hss.- und Textuntersuchungen vorausgehen müssen. Jacqueline Rambaud-Buhot, „L'étude des manuscrits du Décret de Gratien conservés en France“ (S. 121—145), spricht von den überaus interessanten Ergebnissen dieser Arbeiten in Frankreich, während Adam Vetulani eine sehr gründliche Beschreibung und Untersuchung von „Les manuscrits du Décret de Gratien et des œuvres des décrétistes dans les bibliothèques polonaises“ (S. 219—287) bietet. Das Studium der *Paleae* wird in wertvoller Weise weitergeführt durch die Arbeiten von Marguerite Boulet-Sautel, „Les *Paleae* empruntées au droit romain dans quelques manuscrits du Décret de Gratien conservés en France“ (S. 149—158), und Walter Ullmann, „The *Paleae* in Cambridge manuscripts of the Decretum“ (S. 161—216), während Quellenstudien vorgelegt werden von Ludwig Ott, „Gratian und das Konzil von Chalcedon“ (S. 33—50), Anton Michel, „Humbert von Silva Candida bei Gratian, eine Zusammenfassung“ (S. 85—117), und Wilhelm M. Peitz, „Gratian und Dionysius Exiguus“ (S. 53—81), der im Verfolg seiner Dionysiusforschungen zu dem Ergebnis kommt, daß auch Gratian im päpstlichen Archiv und am „Arbeitsexemplar“ des Skythenmönches gearbeitet habe, doch wird es hier wohl weiterer Studien bedürfen. Walther Holtzmann, „Die Benutzung Gratians in der päpstlichen Kanzlei im 12. Jh.“ (S. 325—349), zeigt, daß diese erst seit Clemens III. sich ausdrücklich auf Gratian beruft. Wie eng zur Zeit Gratians noch Kirchenrecht und Theologie verbunden waren und sich gegenseitig beeinflussten, zeigt Arturo Michele Landgraf, „Diritto canonico e teologia nel secolo XII“ (S. 373—413). Wir erwähnen noch: Gérard Fransen, „Manuscrits de décrétistes dans les bibliothèques liégeoises“ (S. 291—302), Paul Ourliac, „Un manuscrit à miniatures du Décret de Gratien conservé dans une collection privée“ (S. 305—321), Hans Erich Feine, „Gliederung und Aufbau des Decretum Gratiani“ (S. 353—370), Marcel Duquesne, „Saint Thomas et le canon attribué à Urbain II (c. 2 C. XIX q. 2)“ (S. 417—434), Franz Arnold, „Die Rechtslehre des Magisters Gratianus“ (S. 453—482), Klaus Mörsdorf, „Altkanonisches ‚Sakramentsrecht‘?“ (S. 485—502), Philippe Delhaye, „Morale et droit canonique dans la ‚Summa‘ d'Etienne de Tournai“ (S. 437—449), P. S. Leicht, „Alcune osservazioni sulle ‚Distinctiones‘ XXXVII—XXXIX del Decreto di Graziano“ (S. 521—532), die sich zur Benutzung antiker heidnischer Texte positiv stellen, Pietro Vaccari, „La tradizione canonica del ‚Debitum‘ coniugale e la posizione di Graziano“ (S. 535—547), und Karl Weinzierl, „Das Zinsproblem im Dekret Gratians und in den Summen zum Dekret“ (S. 551—576).

J. Sydow.

Festschrift für Wolfgang Stammer zu seinem 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, Berlin-Bielefeld o. J. (1953), Erich Schmidt, 218 S. — Richard Kienast, Zur frühesten deutschen Kunstprosa: Der Prosarhythmus der althochdeutschen Isidor-Übersetzung (S. 11—24), bietet zur mlat. Kursuslehre eine interessante Parallele aus der Germanistik. — August Closs, Himmelsbriefe. Beitrag zur Entwicklung der Sonntagsepistel (S. 25—28), gibt einen Überblick über die Red. I dieses Briefes, die am Ende des 6. Jhs von Spanien ihren Ausgang nimmt. — Alban Dold O.S.B., Beachtliche Hand-